

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Begräbnüß-Gedichte

Hofmann von Hofmannswaldau, Christian

[S.l.], 1690

Betrachtung Menschlicher Eitelkeit

[urn:nbn:de:bsz:31-133601](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-133601)

Das Land beweinet ihn/ die Stadt spahrt keine
 Thränen/
 Was er beschrieben hat / denckt seiner stets mit
 Sehnen/
 Den edlen Geist hat Gott des Himmels wehret
 geschätzt/
 Und sein Gedächtniß ist bey Fürsten beygesetzt.

Betrachtung Menschlicher Eitelkeit.

*

Was diß/ so wir den Erdkloß nennen/
 In seiner Schoß und Brust erhält/
 Wird durch der Jahre Sturm gefällt/
 Kan faulen/schwinden und verbrennen;
 Das Ergt verzehet sich durch den Kost/
 Die Seide wird der Würme Kost/
 Die Perle muß der Schärffe weichen/
 Die Steine schweiffet der Regen aus/
 Die Siegesbogen werden Grauß/
 Der höchste Purpur muß zu seiner Zeit ver-
 bleichen.

Der Baum / so heute Frucht gewehret /
 Der Schatten macht und Hitze stört/
 Ist morgen durch die Gluth verkehrt/
 In Asche/ Staub/ ja nichts verkehret.

A 4

Der

Der Berge Spitzen fallen ein /
 Die Zeit zumalmt den Marmelstein/
 Der Stahl bleibt nicht auf seiner Stelle.
 Die Blumen werden abgemeyt/
 Es stirbt des Frühlings Zierlichkeit/
 Und es vertrocknet offft auch sübergleiche Quelle.

Der Stein/ dem Tyrus opffern müssen/
 Den Ferrus hat vor Gott erkennt/
 Dem Fleisch und Weyrauch hat gebrennt/
 Liegt ist verpfästert zu den Füßen.
 Die Bilder von der Vorder = Welt/
 Zu einem Wunder aufgestellt/
 Hat Blitz und Donner längst bewegt/
 Aegyptens hochgeschickte Pracht/
 Durch Zeit und Zufall schwach gemacht/ (get-
 Wird endlich ist ein Grab selbst in ein Grab gele-

Alt Rom liegt schon in sich begraben /
 Von ihrem Tempel und Altar/
 Und was der Väter Lusthaus war/
 Ist fast kein Zeichen mehr zu haben /
 Was Rom vor unvergänglich hielt/
 Mit Stahl geschweiffst und Erzt gefüllt/
 Diß hat der Zeiten Hand zurieben/
 Diß/ was beständig war/ vergieng/
 Es brach/ was an den Ketten hieng/
 Nur diß/ was flüchtig war/ die Eiber/ ist ver-
 blieben.

Aus

Aus diesem hat der Mensch zu lesen/
 Daß er/die kleine Wunder = Welt/
 Wie Erdt und Steine niederfällt/
 Und mit den Jahren muß verwesen/
 Daß unser Leib sich selbst verzehrt/
 Sich der Verwesung nicht erwehrt/
 Und seinen Tod im Busen heget/
 Da unser Blut sich selbst verbrennt/
 Und sich das Heer der Geister trennt/
 Ja daß der meiste Theil sich selbst zu Grabe trägt.
 Der Sarg allhier zu unsern Füßen/
 Zeigt mehr als allzu deutlich an/
 Wie leicht ein Mensch vergehen kan/
 Und wie wir alle folgen müssen/
 Die Wachsamkeit vor Land und Stadt/
 Des Herzens Treu/der kluge Rath/
 So dieser Mann stets lassen blicken/
 Die ungefälschte Freundlichkeit/
 Ein Wunderwerck zu dieser Zeit / (rücken.
 Vermocht ihn nicht der Macht des Todes zu ent-
 Der Ahnen Schild und seine Gaben/
 Ein hochgeziertes Ehren = Band/
 Verwehrete nicht des Todes Hand /
 Allhier auch seinen Raub zu haben/
 Der Frauen Ach! der Tochter Weh!
 Der Enckel heisse Trauer = See /
 Die mußte nicht den Geist zu stärken/
 Des Rathes Wunsch/der Bürger Gunst/
 Des Hauses Treu/der Aerkte Kunst/
 Befand sich allzuschwach in ihren Liebeswercken.
 A s Doch

Doch liegt nicht alles auf der Bahre /
 Denn Jugend kennt Verwesung nicht /
 Ihr mangelt niemahls Raum und Licht /
 Es ist die reine Wunder- Wahre /
 Die Zoll- und Moder- frey verbleibt /
 Ob gleich die Zeit den Leib zureibt /
 So weiß sie Himmel- an zusteigen /
 Heißt gleich das schwache Fleisch und Bein /
 Der alte Schluß verweiset seyn /
 So wird der Jugend Ruhm sich nach dem Tode
 zeigen.

Es wird der Leib nicht ganz verschwinden
 Und ewig in dem Grabe stehn /
 Er soll aus seinen Banden gehn /
 Und sich zu seinem Geiste finden /
 Der Menschen Asch ist mehr als Sand /
 Sie wird verwahrt durch Gottes Hand /
 Es kan sich nichts davon verlieren /
 Es wird der Leib zu seiner Zeit /
 In wunderbarer Reinigkeit /
 Die Seele seinen Schatz auch wieder bey sich
 führen.

Baum / Steine / Säulen / Sieges- Zeichen /
 Greiff Feuer / Sturm und Fäulniß an /
 Durch Noth wird Erst Gewalt gethan /
 Der höchste Purpur muß verbleichen /

Ziel

Viel Tempel hat die Zeit verfehrt/
 Schmuck/Perlen/Seid in nichts verfehrt/
 Und gleichsam der Natur entnommen/
 Diß/was uns endlich trösten muß/
 Besteht in meiner Reime Schluß:
 Die Menschen die vergehn und müs-
 sen wieder kommen.

Schau = Bühne des Todes.

*

Ich war/ ich weiß nicht wo/ ich schaut/ ich weiß
 nicht was/
 Ein Nebel überspan mir schleunig das Ge-
 sichte /
 Und ließ mir doch so viel noch übrig von dem Lichte/
 Daß ich durch dicke Luft die Trauer = Wörter laß-
 Hier ist mein bleiches Reich/was Erd' als Ursprung
 kennet /
 Was der gebierdte Zeug beginnt und feste hält/
 Was Pflanzung und Geburt nur an die Sonne
 stellt /
 Und die bemühte Kunst ihr Meister = Stücke nennet/
 Durchbeißt / zerschl. ist / zertrennt / verfehrt / zerfällt /
 veracht
 Der Stoß von meiner Hand / der Trieb von mei-
 ner Macht.

Aus